

Zeichnung von Cecilia Talis

Die Verantwortung für das gesprochene Wort

Am Anfang war das Wort.....

Welche Wirkung oder welche Macht hat das Wort?
Wie steht es mit der Bedeutung und Interpretation eines Wortes? Was macht das gesprochene Wort zu etwas Schöpfendem? Zu etwas Tröstendem, Verletzendem, Sanftmütigen, Gütigem, oder Zerstörerischem?
In welcher Verantwortung stehen wir, wenn wir ethisch und moralisch einwandfrei mit Worten nach aussen agieren und reagieren wollen oder müssen?
Ich möchte nun auf eine Reise gehen mit euch.

Ich habe Parallelen im Wirken der Lebensweise von Mönchen einerseits und der von Freimaurern andererseits gesehen. Ich möchte sie hier ein wenig aus meiner ganz persönlichen Sicht und auf meine Art versuchen, greifbar zu machen.

Als ich das Kloster erreiche, ist es schon dunkel. Sterne funkeln am Himmelsgewölbe, das sich klar und allwissend über mir spannt. Schnee bedeckt die Schiefertürme der Abtei aus dem 11. Jahrhundert. Es wirkt friedlich durch den weissen Schleier, der über alles sein weisses Kleid zieht. Still und jungfräulich.

Die Narben in der Landschaft ringsum, die der Mensch im Laufe der Zeit geschaffen hat, werden verdeckt durch den Schnee, welcher mit stoischer Ruhe Flocke für Flocke übers Land weht, erst zaghaft, dann fester rieselnd, meinen Eindruck verstärkend, für eine Weile in eine andere Welt zu tauchen.

Eine Welt, die fernab jeglicher Hektik und Moderne ein verborgenes Vermächtnis, oder auch Geheimnis des Glückes und Lebens in sich tragen kann, aber auch gelebtes Leid, Schicksalhaftes und Schauerhaftes.

Denn wo Licht ist, war auch schon immer Schatten.

Eine Welt, die Regeln und Gesetzen folgt, genau so, wie die Welt der Freimaurerei Regeln und Gesetzen folgt.

Es gibt immer wieder einzelne Menschen in unserer Geschichte der Zeit, deren Worte und Gedanken viel bewirkten, viel veränderten, und deren Hauch und Geist bis heute spürbar ist. Unter anderem an diesem Ort, an dem die Geister der Mönche in ihrer liebevollen Hinwendung zu Gott ihre Heimat haben, die mich letztlich zur Freimaurerei führte.

Ich war lange Zeit an diesem Ort. Ihn zu verlassen fiel mir nicht leicht.

Die Mönche dort sind Männer Gottes, aber auch einfach Menschen, mit Ecken und Kanten, an denen sie arbeiten im Laufe ihrer Zeit im Kloster.

Die Gemeinschaft und das Kloster, sowie die Liturgie, sind der Rahmen dazu.

Auch die Freimaurerei bietet diesen Rahmen, um an sich zu arbeiten, seine Ecken und Kanten zu bearbeiten, vor allem als Lehrling.

Die Mönche im Kloster sagten mir in Gesprächen oft mit einem kleinen Augenzwinkern, dass Gott und Kirche zwei verschiedene Dinge seien. Und dass Gott und Freimaurerei sich nicht ausschliessen. Ich war immer der Meinung, ich müsse mich entscheiden zwischen dem Glauben an Gott und der Freimaurerei. Die Freimaurerei ist ein Weg zu mehr Selbstverantwortung. Erst, wenn ich dazu in der Lage bin, mich selbst zu tragen,

verantwortungsvoll zu sprechen und handeln, kann ich auch Verantwortung für andere übernehmen. Das ist für mich als Lehrling etwas sehr Wichtiges.

Das Lachen der Mönche jedenfalls, sowie ihre ruhige, besonnene Art zu sprechen, liessen mich spüren, dass es nicht allein die aufgeschriebenen Worte sind, die im Menschen etwas ansprechen oder bewegen können.

Wie schnell kann es geschehen, dass ein falsches Wort dem Nächsten folgt? Es erzürnt? Meinungsverschiedenheiten entstehen, obwohl doch eigentlich alle das Gleiche sagen wollen oder Gleiches fühlen.? Der Ton macht die Musik.

Die Intonation von etwas Gesagtem, die Frequenz der Stimme, mit der etwas gesagt wird, sowie der Kontext, in dem es gesagt oder verstanden wird, spielt eine bedeutende Rolle.

Menschen sind verschieden und vielfältig in ihrer Art, sich mitzuteilen. Es liegt dann an uns, die Geduld aufzubringen, genau zuzuhören, nicht vorschnell zu bewerten, unsere Gefühle solange zurückzuhalten, bis wir verstanden haben, was genau das Gegenüber eigentlich meint. In der Freimaurerei geht es darum, auch diese Kunst zu erlernen als Baustein für spätere Lektionen des Lebens.

Es gilt zu lernen, zuzuhören.....

nicht nur auf die Worte, sondern manchmal auch auf die Art und Weise, WIE sie gesprochen werden und sich davon berühren zu lassen im tiefsten Innern. Ohne das Gegenüber zu verurteilen, ganz wertfrei ohne die eigenen Projektionen in uns. Einfach nur ZUHÖREN. Wenn ich zum Beispiel das Wort 'grün' nenne, wird es dazu bei jedem anderen Leser oder Zuhörer eine andere Farbabstufung sein und eine andere Assoziation hervorrufen.

Ein Gedanke wird im Klang der Stimme transportiert. Wie Töne einen Klangteppich erzeugen, dessen Muster und Farben vom Takt und Facettenreichtum der verschiedenen Klangsequenzen abhängt, so kann auch ein Gedanke bzw. seine Schwingung in diesem Klang vermittelt werden. Auch das Weltall hat einen Klang, eine Symphonie, die das gesamte Spektrum allen Seins wiedergibt. Wir können sie nur nicht hören.

Wir können mit Worten und Stimme beruhigen, trösten, Zuspruch geben, Hoffnung machen, bewegen, überzeugen, kämpfen.

Aber auch Negatives bewirken.

Eine sms beispielsweise birgt immer die Gefahr, dass das, was geschrieben wird, so geschrieben wird, wie man selbst es sprechen würde. Dies birgt den Nachteil, dass der Empfänger die Stimme des anderen, seine Stimmung und Sprechgeschwindigkeit und das, was der Sender eigentlich gerade nur mit seiner Mimik ausdrücken könnte, nicht mitbekommt. Die Ebene des nonverbalen Verständnisses fehlt. Auch das führt schnell zu Missverständnissen.

Mönche haben schon immer, soweit es möglich war, neben der Weisheit in vielen Schriften, die sie kopierten, auch die Schönheit, die Kunst bewahrt, was nicht ohne eine gewisse Stärke und Disziplin der Selbstbeherrschung möglich gewesen wäre, die mir auch in der Freimaurerei begegnet.

Auch hier ist es wichtig, die Rituale nicht einfach nur äusserlich zu praktizieren. Es ist eine Beschäftigung mit dem Thema und den Symbolen immer wieder unabdingbar, damit das Ritual nicht zu einer Art leeren Hülle, einer Scheinveranstaltung wird.

Man muss sich manchmal beherrschen, in sich gehen, sich weiterentwickeln. Auch, wenn es nicht immer leicht ist.

Ich denke, eine Weisheit oder mögliche Wahrheit, eine Lehre allein, haben nicht soviel Gewicht, wie selbige, denen Leben eingehaucht wird..

Die eine greifbare Seele bekommen durch das gesprochene Wort einer charismatischen Stimme von beseelten Menschen, von Freigeistern. Menschen, die interdisziplinär denken können ohne dabei zu weltfern oder dem jeweilig vorherrschendem Paradigma der Zeit verhaftet zu sein. Wir sind alle einzigartige Kreationen der Natur, jede einzelne Zelle in uns folgt einem Plan, so, wie die Kraft unseres Geistes unserem Willen folgt. Wir nutzen Sprache als Bindeglied zu unseren Mitmenschen, es ist ein Werkzeug.

Auch boshafte und hässliche Worte haben in unserer Geschichte gewirkt. Menschenmassen, die danach gelehzt und verlangt haben, geführt zu werden, haben beispielsweise blind Worten vertraut, die in schöne Reden verpackt ihre eigentliche Absicht verbargen.

JEDER Einzelne hat Verantwortung , genau ,ZUZUHÖREN, und auch zu lernen, dass Gesagtes manchmal nicht rückgängig gemacht werden kann.

Auch gibt es psychologische Finessen, mit denen man unsichtbar und ohne dass Andere es in den Worten vernehmen und beweisen können, einen Menschen seiner Würde und Glaubhaftigkeit berauben kann. Wie schnell ist jemand einer Sache denunziert? Man beachte, dass jede Persönlichkeit ihre Schwächen hat. Niemand ist seine gesamte Zeit auf Erden frei von Zweifeln, Angst, Neid, Hoffnungslosigkeit, Trauer.

Kann ein Mensch doch nur dann zu Weisheit und innerem Reichtum gelangen, wenn er nicht nur durch ein gerades flaches Land seiner Existenz gewandelt ist, sondern auch , Höhen und Tiefen, sowie drohende Abgründe dazu beigetragen haben, dass sein Blick an vielen Stellen in mehreren Richtungen schweifte, um den nächsten begehren Weg zu finden in der schier gewaltigen und vielfältigen Natur in ihm, um ihn herum und über ihm.

So wie der Lehrling in sich schaut, der Geselle um sich und der Meister über sich, um noch einmal den Bezug zur Freimaurerei deutlich zu machen.

Manchmal haben wenige Worte, die Leidenschaft, Aufrichtigkeit, sowie Ehrlichkeit im Klang ihrer Stimme schwingen lassen, sowie ein Glaube an das Gute, mehr Gewicht, als ein Schwert, an dem Blut klebt.

Die Kraft der Worte ist im Stande, einen Menschen, der zu lange im Zustand der Trägheit verharret derart an zu stoßen, dass er seinen Blick wieder auf einen Fixstern richten kann, ein Ziel, das ihm wieder Mut gibt zum Beispiel.

Worte sind imstande zu trösten, zu heilen, und zu verändern. Mir persönlich wurde immer vorgeworfen, ich würde mich zu dramatisch, zu bunt, zu kompliziert ausdrücken, ich solle lieber Bücher schreiben.

Dagegen hielt ich immer, dass es Worte waren, die mich aus der Dunkelheit im wahrsten Sinne befreit haben. Sie waren Licht für mich, Wissen. Worte sind die Macht, die es ermöglicht, sich selbst neu zu erfinden, zu bewerten, zu lernen. Wenn ich blind wäre, so möchte ich es einmal deutlich machen, sind Worte die Pforte zur Welt, sie können dann Bilder malen im Geist. Ganze Welten erschaffen.

Das Johannesevangelium mit den Anfangsworten....am Anfang war das Wort....ich habe viel darüber nachgedacht.

Das Wort hat Macht, es kann den Geist erleuchten, und das Herz berühren.

Freimaurerei und die gelebten Rituale und Texte sind für mich ebenfalls ein machtvolles Werkzeug, das mir ermöglicht in einem Geschützten Rahmen über das nachzudenken, was mich antreibt, ausmacht und mir eine Vorstellung vermittelt durch die Symbole und Bilder, die wiederum wie kleine Ausläufer von abebbendem Wasser am Strand oder die Äste eines Baumes hinführen zu sich immer weiter verzweigenden kleinen Gassen von Möglichkeiten der Wahrnehmung von Leben und Gedanken..

Die grössten Geschenke sind für mich jene, welche man nicht anfassen kann, besitzen kann oder stehlen. Papier zerfällt zu Staub, Letter verschwimmen im Strom der Zeit in dem auch wir uns irgendwann auflösen werden. Ganz so wie wir es in der Freimaurerei lernen und irgendwann bearbeiten.

Doch eine Botschaft des Guten wird immer eine Gestalt haben, bis in alle Ewigkeiten.

Wenn wir zuhören lernen, dann können die richtigen Worte zur richtigen Zeit den Weg durch unseren Geist in unser Herz finden, in dem sich Eindrücke fangen, wie in einem Kristall, in den Licht hineinfällt und dann in alle Richtungen strahlt. Wir verändern die Welt, indem wir UNS verändern. Das hat Strahlkraft. Das ist ausreichend und effektiver, als ständig andere verändern zu wollen.

Sprechen ist ein bidirektionaler Akt, während das Reden ein Mono direktionaler Akt ist. Ich persönlich sehe auch das Sprechen als eine Handlung an, da durch die bewusste Benutzung der Stimmbänder ein Ton erzeugt wird und damit habe ich dafür eine gewisse Verantwortung. Dem Sprechakt voran ist ja ein Gedanke, eine Idee gegangen.

Manchmal braucht es Mut, um seinen Worten den richtigen Ausdruck zu verleihen. Worte können generell machtvoll sein.

Doch ihr Zauber entfaltet sich erst, wenn sie verstanden werden, wenn ein fühlender, denkender und offener Intellekt sie versteht und verarbeitet.

Ein wirkliches Empfinden entfachen sie, wenn sie mit dem Ausdruck einer persönlichen Empfindung gesprochen werden.

Hier als Beispiel Bernard von Clerveaux. (1090 geboren in Burgund. Adelig)

In einigen Schriften versucht Bernard, die Existenz und Berechtigung der Tempelritter zu legitimieren, die eine Symbiotische Verbindung aus Kriegern bzw. Rittern und Mönchtum darstellten und ursprünglich zum Schutz von Pilgern gedacht waren.

In seiner `Lobrede auf das neue Rittertum schreibt er: `Überall in den Ländern und in jener Gegend, die Christus in Menschengestalt und als aufstrahlendes Licht aus der Höhe besucht hat, hört man seit kurzem, es sei eine neue Schar von Rittern aufgetreten.`

Angeblich war er schon damals für seine schriftstellerische Gewandheit, sein diplomatisches Geschick und seine glänzende Rednergabe berühmt gewesen. Daher war er Ratgeber für Fürsten, Bischöfe und Päpste.

Die neue Schar von Rittern, damit meint Bernard von Clerveaux die Àrme Ritterschaft Christi und des salomonischen Tempels zu Jerusalem. Heute bekannt als die Tempelritter.

Die Vereinigung von Mönchtum und Ritterschaft stellt eine in der Geschichte einzigartige Symbiose dar. Der Templerorden ist immer wieder Gegenstand der Forschung und sorgt für reichlich Diskussionsstoff.

Was hat nun Bernard von Clerveaux damit zu tun? Er war ein Mann Gottes. Mönch und Abt. Für Friedrich Schiller war er ein weltkluger, geistlicher Schuft.

Innerlich muss er zerrissen gewesen sein und versuchte durch seine strenge asketische Lebensweise diese verschiedenen Anteile seiner Seele in Schach zu halten. Er war dem Papst absolut gehorsam und wird oft als Frauen verachtend und extrem feindlich gegenüber Andersdenkenden und Andersgläubigen dargestellt. Was wiederum widersprüchlich ist, da er auch zu Frauen, zu Nonnen teilweise ein sehr gutes Verhältnis hatte, und diese auch beriet, was die Neugründung von Zisterzienserklöstern anbelangt. Er wird oft hergenommen, ein schlechtes Licht auf die Tempelritter zu werfen, die ja auch keine Heiligen waren, und ich darf anmerken, dass es auch heute einen Unterschied gibt zwischen Freimaurern und Brüdern.

Bernard v. Clerveaux stand dem neuen Templerorden nicht von Anfang an offen gegenüber. Er hätte es lieber gesehen, wenn die Neulinge im Orden stattdessen zu ihm, zu den Zisterziensern gekommen wären. Dies drückt er auch in einem seiner Briefe aus. Er war auch ein wortgewandter Ketzerfolger. Aber was er seinen Schülern lehrte, zeigt ein anderes Bild von ihm. Er muss in sich sehr zwiegespalten gewesen sein. Statt das Wesen Gottes in eine Dialektik zu spalten, lehrte er die Unio Mystica - die mystische Vereinigung der menschlichen Seele mit Gott. Er fand in seinen Werken eine Höhere Ebene, auf der er das Herz und die Seele vieler Menschen direkt ansprechen konnte. Das zwölfte Jahrhundert war eine Zeit, in der Nachrichten nach Europa kamen über das Erblühen einer fremden Hochkultur im Morgenland. Über schöne Künste, Mathematik, Physik, Metaphysik, Medizin, Architektur, über die man im Abendland nur zu ahnen schien.

In der Freimaurerei finden sich ebenfalls alle bedeutenden Geisteswissenschaften und das Geheimnis besteht ebenfalls aus einem Empfinden, das durch Symbolik und Ritual vermittelt wird.

Doch erst die persönliche Überzeugung und die Seele, die dem Klang der Stimme während des Rituals die nötige Kraft verleiht, bewirken als ein Teil des Ganzen ein durchdringendes Empfinden der Bedeutung dieser gesprochenen Worte.

Die Macht des Wortes hat weder im Glauben, noch in der rationalen Erklärung eine Bedeutung.

Daher betrachtet man magische Formeln und Geheimschriften als Erkennungszeichen, das eine Beschwörung fremder Mächte verbirgt.

Thomas von Aquin wandte sich von jeder alten Magie und auch von derjenigen der Bibel ab, da sie dem Wort Macht verlieh. Er spricht dem Wort jede Macht über Materie ab. Das Wort hat für ihn Bedeutung. Es wirkt nur auf den Intellekt, der es verstehen und danach handeln kann.

„Die magischen Künste beziehen ihre Wirksamkeit von einem anderen intelligenten Wesen, an die sich die Predigt des Magiers richtet“ ...so Thomas von Aquin, Doctor Angelicus.

Es ist manchmal wichtig ist, sich bewusst zu machen, worauf unser Miteinander beruht. Auf Werten wie Toleranz, Rücksicht, Tugend und Liebe unter anderem. Auf Moralischen Werten.

Vielleicht ist es wichtig, sich wieder bewusst zu machen, dass unsere Sprache, unser Ausdruck und unser Benehmen wichtig sind. Auch in heutiger Zeit oder gerade heute. Es muss nicht alles gesagt werden was gedacht wird, und nicht alles zerdacht werden, was gesagt wurde.

In Zeiten von Facebook, Whats App, Twitter und Co wäre es meiner Ansicht nach manchmal besser, nicht alles zu kommentieren und wiederum jeden Kommentar zu kommentieren und so weiter.

Quark wird vom treten nur breiter. Das sagte schon Goethe vortrefflich und ich finde, das sagt alles.

Aus der Macht des Wortes ergeht lediglich die Verantwortung, sich bewusst zu sein, dass dort, wo viele Menschen zusammenkommen, ein bewusster Umgang mit der Magie der Sprache eine der Voraussetzungen sein sollte, um auf Augenhöhe miteinander zu kommunizieren.

Auch in der Freimaurerei geht es unter anderem darum, geistige, anthropologische und psychologische Aspekte zu berücksichtigen und unter ihnen an sich zu arbeiten. Gerade als Lehrling fällt mir auf, dass die Schau in mich Selbst ohne bewusste Zuhilfenahme dieser Aspekte schwer fällt. Da ist erst ein mal Chaos in mir. (von griech. Leere)

Die Aussenwelt wirkt laut und ablenkend, ständige Aussenreize verhindern oft das bewusste nach Innen schauen. Vielleicht gibt es dort sogar etwas Okkultes im Sinne von Verborgenen.

Ich sehe eine Verbindung zwischen dem Leben von Mönchen und der heutigen Freimaurerei, denn auch als Mönch ist es unabdingbar notwendig, sich erst einmal mit sich selbst zu beschäftigen, den Blick nach Innen zu richten, seinen Geist auf das Wesentliche zu richten, und den Verstand gezielt nutzen zu lernen für das Leben, - bewusst zu werden.

Wenn ich als Lehrling ständig danach sehe, was andere tun, was andere haben, wie andere leben, lenkt mich das von mir selbst ab. Es braucht also auch in heutiger Zeit eine starke Willenskraft, sich bewusst mit sich selber auseinandersetzen zu wollen. An seinem eigenen Stein arbeiten zu wollen. Nicht an dem eines anderen. Auch einmal seine Wut runter schlucken, aus einer Situation neutral herausgehen. Den anderen nicht verändern wollen, nicht beeinflussen wollen. Selbstverantwortung für sein eigenes Tun, Denken und Handeln übernehmen. Nicht einfach das vielleicht gekränkte Ego oder die Wut und Enttäuschung über etwas direkt beim Nächsten abladen, sondern selber aushalten. Den Verstand nutzen lernen. Sich selbst damit aus der Ohnmacht des Weltgeschehens herausnehmen und zum bewusst denkenden und handelndem Menschen werden.

Das Zauberwort für mich lautet *Kontemplation*. Es bedeutet , etwas WAHR zu nehmen in sich, es auszuhalten und nicht auszudrücken. Wut, Trauer, Hass, Angst, Freude, Liebe, Dankbarkeit und andere Gefühle zu spüren, innezuhalten, sie spüren, wahr nehmen aber nicht ausdrücken. Nur anschauen. In sich selbst. Das ist nur ein Mittel, um sich zu betrachten. Natürlich kann man weinen, fluchen, schimpfen, lachen, tanzen. Wer tut das nicht.

Ohne dieses Wahr nehmen, gibt es kein Lernen.

Rückzug kann helfen. Bewusstes Anhalten. Mönchische Tugenden sind nicht das Monopol der Kirche und sie sind nicht veraltet oder unmodern geworden. Es gilt wie bei allem, es im richtigen Kontext und im richtigen Moment einzusetzen. Unter der Führung des Verstandes.

Was für mich gilt, gilt nicht für andere. Dies ist auch nur meine Sicht. Es gibt sicher sehr viele Ansichten .Für mich war das Mönchtum, die gelebte Liturgie , die Psychologie, die Philosophie, und die Theosphie immer eine Art Schlüssel zur Möglichkeit, mein Leben bewusst wahr zu nehmen. Als Lehrling schaue ich in mich und ich sehe mit jedem Gedanken, jedem Wort, wie viel ich noch lernen muss.

Wir tragen alle eine gewissen Verantwortung auf unseren Schultern für das Bild unserer Loge, das nach Aussen strahlt.

Sollte es jemals Krieg geben, und werden dadurch erneut alle Logen schlafend gelegt oder aufgelöst, so werden sie nach dem Kriege auferstehen aus der Asche und man wird sich überall versuchen auf das zu besinnen, was vorher da war. Auf das Bild schauen, das eine Loge abgegeben hat.

Wir werden als gemischter Orden auch international in Erscheinung treten. Wir haben die Pflicht und die Verantwortung dafür, wie unsere Loge gesehen wird.

Wir sind ein Geheimbund, und wir müssen uns wieder bewusst werden, dass wir das wahre Geheime Wissen, für welches so viele Menschen im Laufe der Jahrhunderte ihr Leben geopfert haben, bewahren müssen und schützen vor profanem Zugriff.

Wir müssen wieder lernen, zu schweigen, zu bewahren, und es akzeptieren und annehmen, dass zwischen uns und Profanen Aussen Stehenden ein Unterschied besteht. Orden und Geheimbünde haben Wissen und Teile der Geschichte vor dem Ersterben bewahrt. Durch den Sturm der Zeit gerettet. Die Tempelritter, die sich nach Schottland geflüchtet hatten, haben dort ihr Wissen und ihre Rituale und Lehren weiter gelebt. Es gibt dazu eine Schrift von 1511, die in Edinburgh in der ältesten Loge dort existiert. Viele Logen und Orden, vor allem Freimaurerlogen versuchen die Traditionen und Rituale zu verändern, die alte Sprache geht unter. Das Empfinden wird dem folgen.

Jetzt ist es an uns, diese alten Traditionen und die Zusammenhänge der Geschichte zu bewahren, begreifbar zu machen in unserem Kreis und unter dem Aspekt der Vernunft lebendig zu halten. Es gibt alte Seelen, die nicht vergessen haben, wie wichtig nicht nur freies Denken ist, sondern auch die Möglichkeiten und Praktiken, sich weiter zu entwickeln zu bewahren für die nächste Generation.

Aber auch altes Wissen aus der Dunkelheit zu holen ins Licht, zu recherchieren, literarisch und geschichtlich um die Funktion des Bewahrens ganz traditionell fort zu führen.

Macht euch bewusst, dass Ihr die Loge niemals nur einfach konsumieren könnt, dass Ihr nicht zu einem Verein geht, sondern dass man auf euch schauen wird irgendwann. Dass alle Logen, die sich momentan zerstreiten und zerbrechen an dem Konflikt zwischen ihrem Wunsch nach Moderne und ihrem Sehnen nach Tiefe und Selbsterfahrung, irgendwann neu organisiert werden. Es wird Gründungen von Vereinen geben, die sich Logen nennen, und Logen und Orden, die die alte prachtvolle Symbolfülle des schottischen Ritus weitergeben an die nächste Generation. Es ist Zeit Geschichte zu schreiben, den Mut dafür aufzubringen, gemeinschaftlich ganz genau in uns zu schauen und die Erkenntnisse daraus zu LEBEN.

Es gibt keinen materiellen Lohn dafür, weder Macht, noch Geld. Die Menschen sind nun die Steine, die für den Bau des neuen Tempels gebraucht werden. Jeder einzelne, der diesen Weg angetreten hat, hilft, den Bau zu stützen und zu vervollkommen. Unsere Arbeit soll harmonisch sein und Schwierigkeiten im Miteinander nicht als Grund gesehen werden, aufzugeben, sondern, um sich zu entwickeln, etwas zu ändern.

Auch diese Zeilen sind Geschichte. Lebt sie. Lebt die Traditionen, übernehmt Verantwortung und schützt das, was in einigen Jahren sehr wichtig werden wird, wenn der Glanz der oberflächlichen Welt nicht mehr die Menschen blenden kann. Es wird Suchende geben, deren Seelen in dieser Loge, in diesem Orden das finden, was sie seit vielen Jahren suchen.

Und es wird Menschen geben, die Traditionelles als Staub der Geschichte bezeichnen. Sie vergessen jedoch, dass auch Staub nicht plötzlich einfach da ist, sondern aus etwas besteht. Es ist ein ewiges Werden und Vergehen und jetzt ist die Zeit, Neues und Altes zu verbinden, in Form eines Ordens, der deutschlandweit und international Verbindungen haben wird. Dessen Mitglieder imstande sind, durch tiefere Selbstentwicklung und altes mystisches Wissen eine Idee auferstehen zu lassen - gemeinsam im Geist und im Herz - in absoluter Harmonie zwischen dem Männlichen und dem Weiblichen ohne dass es dazu einer sexuellen Komponente bedarf. So, wie Bernard von Clerveaux es als Unio Mystica in seinen Hoheliedern ausdrückt.

Das hat nichts mit herabschauen auf andere zu tun und steht dem Begriff der Humanität und der Toleranz nicht gegenüber.

Man kann nicht mit Jedem über alles sprechen. Der Zuhörer muss im Herz geöffnet sein, frei und aufnahmebereit sein. Vorurteilsfrei und bereit dafür, dass Geheimwissen, egal welcher Art etwas in uns verändern wird.

Wir glauben immer, dass es selbstverständlich sei, unsere Meinung zu sagen, zu schreiben und zu allem unseren Senf dazuzugeben, doch das ist es nicht. Es sind Jahrhunderte blutige und grausame Kriege und Morde geschehen für dieses Privileg.

Wir leben auf einer Insel, die jederzeit versinken kann.

Es liegt wenn ich in unseren Kreis schaue in unserer Hand. Wir haben uns alle entschlossen, hier zu sein, und einen gewissen Weg zu gehen, der auch Opfer von uns erfordert.

Es ist Zeit, Wissenschaft und Esoterik miteinander kooperieren zu lassen, Interdisziplinär ein breites Wissen anzuwenden, dass seit Jahrhunderten schon in Büchern geschrieben stand und das heute durch unsere moderne Lebensweise, den nicht mehr vorhandenen Bodenkontakt und das immer mehr verschwindende Bewusstsein und die Achtung vor dem Leben und allem Sein, vor jeder Form, die sich wie das Pentagramm zum Beispiel überall zeigt. Beisst in einen Apfel. Pentagramm. Beisst in eine Birne. Pentagramm: seht die Rose : Pentagramm.

Seht das Wunder des Lebens um euch herum. Öffnet die Augen und betrachtet das alte Wissen.

In diesem Sinne möchte ich hier gern zum Ende kommen. Mit dem Gedanken, dass uns der Nachhall von Worten Gelegenheit gibt, nachzudenken und nachzuspüren, was sie in uns auslösen. Damit wir lernen können, sie bewusster zu wählen in so mancher Situation und sie als Möglichkeit und Werkzeug zu begreifen, ob nun gesprochen oder geschrieben.

Betrachtet Euch selbst im Aussen, dort findet ihr den Schatten in Euch selbst und umgekehrt. Jede Begegnung mit Menschen im Aussen steht für einen unbearbeiteten Aspekt in uns selbst, den wir dann bearbeiten, wenn wir ihn erkannt haben.

Ich ende mit den Worten:

Die Feder ist mächtiger als das Schwert.

Ich danke euch für euer geduldiges Zuhören liebe Schwestern und Brüder.

